© Alexander Cvetko

Fachtagung Musiklehrkräftebildung für die Grundschule

Zur Diskussion um Studium und Lehrkräftemangel

Alexander J. Cvetko, Benjamin Eibach & Erik M. Kirchgäßner

Die im Auftrag der Bertelsmannstiftung durchgeführte Studie zum Musikunterricht in der Grundschule (Lehmann-Wermser, Weishaupt & Konrad 2020) zeichnet ein äußerst alarmierendes Bild: Demnach fehlen derzeit bundesweit mehr als 23.000 Musiklehrkräfte, um den vorgesehenen Musikunterricht fachgerecht erteilen zu können. Folgt man der Modellrechnung der Studie, wird dieser Mangel innerhalb der nächsten fünf Jahre weiter steigen (siehe Abbildung, S. 27). Natürlich ist es zunächst Aufgabe der Politik, Bedingungen zu schaffen und Maßnahmen zu ergreifen, um dieser prekären Situation entgegenzuwirken. Doch zweifellos stellt die missliche Lage auch die Institutionen der Musiklehrkräftebildung vor eine große Herausforderung. Diesem Problemfeld widmete sich eine am 6. Juli 2022 am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Bremen veranstaltete Fachtagung. Ziel dieser Tagung war es, zu bündeln, welche Ansätze

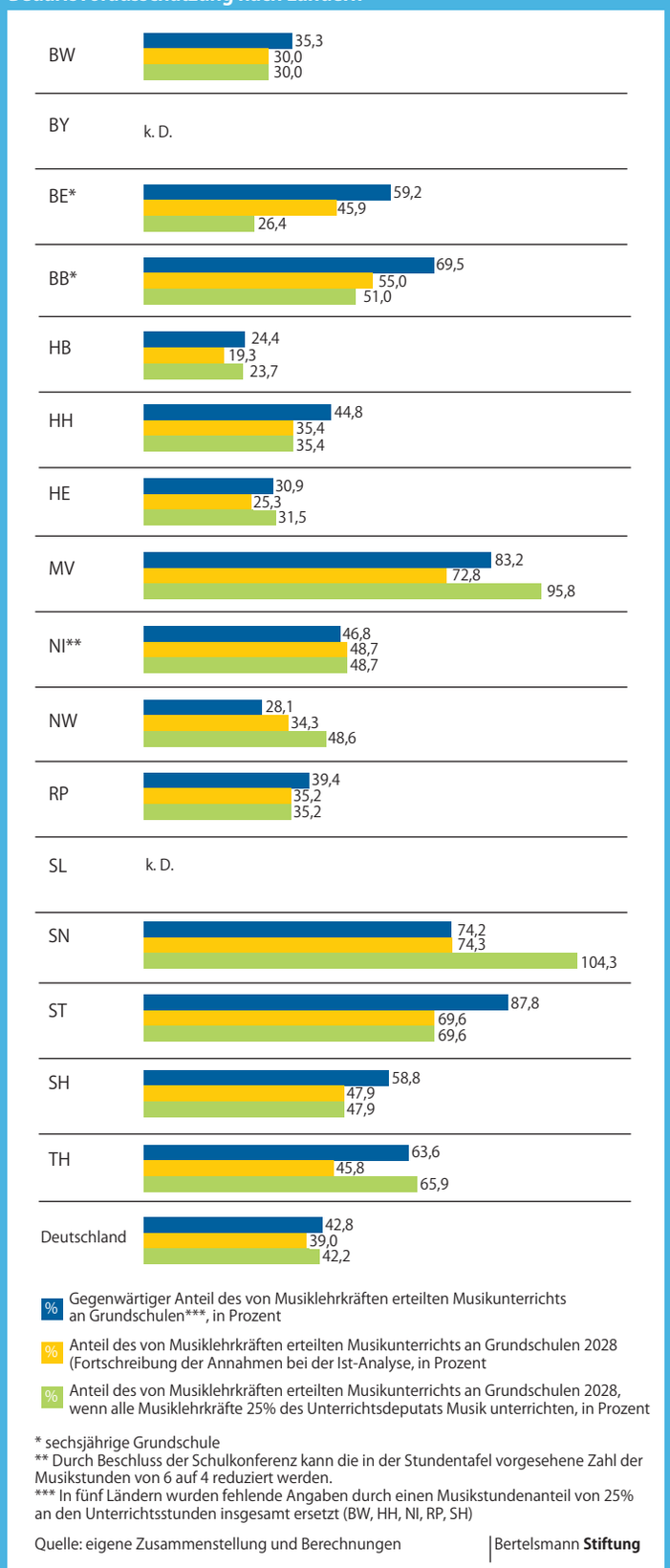
in der Bildung von Musiklehrkräften für die Grundschule an unterschiedlichen Standorten derzeit verfolgt werden. Außerdem sollten Möglichkeiten diskutiert werden, welcher Beitrag zur Behebung des Musiklehrkräftemangels seitens der musikpädagogischen Ausbildungsstätten zu leisten ist.

Um sich des Themas aus unterschiedlichen Perspektiven annehmen zu können, waren neben Lehrenden von Hochschulen und Universitäten, die selbst über Erfahrung im Bereich des Musikunterrichts an Grundschulen verfügen, auch Vertreter:innen aus Erziehungswissenschaft, Elementarer Musikpädagogik und der zweiten Phase der Musiklehrkräftebildung eingeladen. Der Einladung folgten Hans Brügelmann (ehemals Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität Siegen), Oliver Kautny (Professor für Musikpädagogik an der Universität zu Köln), Eva Meidel (Akademische Oberrätin an der Universität Bamberg), Lina Oravec (Professorin für Musikpädagogik an der Universität Koblenz-Landau), Gabriele Schellberg (Professorin für Musikpädagogik an der Universität Passau), Katharina Schilling-Sandvoß (Professorin für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main), Barbara Stiller (Professorin für Elementare Musikpädagogik, Instrumental- und Vokalpädagogik und Musikvermittlung an der Hochschule für Künste Bremen) und Michael Warnken (Hauptseminar- und Fachleiter für Sonderpädagogik und Musik am Landesinstitut für Schule Bremen). Im Folgenden werden einige übergeordnete Aspekte der Thematik skizziert, über die die Teilnehmer:innen im Rahmen der Tagung angeregt diskutierten.

Abnehmendes Interesse am Lehramtsstudium

Nahezu alle Universitäts- und Hochschulstandorte konstatieren sinkende Studierendenzahlen, wenngleich in unterschiedlich starker Ausprägung. Die genauen Gründe, weshalb ein Musiklehramtsstudium für die Grundschule wenig attraktiv erscheint, bleiben jedoch nebulös. Nach Einschätzung der Tagungsteilnehmenden zeichnen sich hier unterschiedliche Ursachen ab: Das Tätigkeitsprofil von Grundschullehrkräften dürfte sich in den letzten Jahren aufgrund zahlreicher, außerhalb der eigentlichen Fachlichkeit liegender Anforderungen gewandelt haben und dadurch in der Wahrnehmung von Studieninteressierten noch anspruchsvoller geworden sein. Womöglich schrecke ebenso die durch die KMK vorgegebene obligatorische Verbindung mit den Fächern Deutsch und Mathematik mögliche Interessent:innen für ein Musiklehramtsstudium ab. Auch die Aufnahme- oder Eignungsprüfung für das Fach Musik könne als eine große Hürde empfunden werden. Gänzlich auf eine Prüfung zu verzichten, wurde jedoch von vielen Tagungsteilnehmenden kritisch gesehen. Gleichwohl sei über alternative Formate nachzudenken. Ins Gespräch gebracht wurden

Entwicklung des Anteils fachgerecht erteilten Musikunterrichts zwischen dem Analysezeitpunkt und 2028 mit zwei Varianten der Bedarfsvorausschätzung nach Ländern



aus: Lehmann-Wermser, Weishaupt, Konrad (2020), S. 109 © Bertelsmannstiftung

Studie „Musikunterricht in der Grundschule“
(Analysezeitpunkt: Schuljahr 2016/2017)

diesbezüglich Einstufungstests mit darauf aufbauenden, verbindlichen Trainings. Darüber hinaus wurde für eine größere Offenheit gegenüber unterschiedlichen Formen musikalischer Praxis plädiert, um ein breiteres Feld von Kandidat:innen anzusprechen.

Konventionellen Werbemaßnahmen für das Musiklehramtsstudium an Grundschulen (z. B. durch Flyer oder Präsenz bei Berufswahlmessen und Studieninformationstagen) wurde eine eher geringe Wirksamkeit zugesprochen. Demgegenüber erscheine es lohnenswert, frühzeitig Kontakte zu potenziellen Bewerber:innen zu suchen, um sie für das Berufsfeld zu sensibilisieren und für ein Musiklehramtsstudium zu begeistern. Dies könne etwa über Social-Media-Initiativen, Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen und Musikschulen oder Programme der Begabtenförderung geschehen.

Gegenstand der Diskussion waren auch die Studieninhalte. Hier wurde artikuliert, im Rahmen der Lehrkräftebildung seien die Erfordernisse im künftigen Berufsfeld der Studierenden noch deutlicher als bislang in den Blick zu nehmen. Gerade im Bereich der Fachdidaktik wären grundschulspezifische Inhalte stärker zu fokussieren. Insbesondere das Elementare Musizieren könne dabei vermehrt Berücksichtigung finden. Ebenso müsse den Veränderungen in Hinblick auf die musikalische und mediale Sozialisation von Kindern im Grundschulalter Rechnung getragen werden. Hierdurch rückten Inhalte ins Blickfeld, die bislang eher im Bereich der Lehrkräftebildung für die Sekundarstufen angesiedelt seien, etwa der Umgang mit populärer Musik oder der Einsatz von Musik-Apps.

Ästhetische Bildung als Pflicht?

Angesichts des Musiklehrkräftemangels ist ferner zu fragen, wie Lehrkräfte, die andere Fächer studiert haben, ermutigt und unterstützt werden könnten, soweit Verantwortung für den Musikunterricht zu übernehmen, dass die Kinder hier ein Mindestmaß an qualitätsvollen Angeboten erhalten. Hierzu – so ein Resultat der Diskussion – ließen sich bereits im Studium interdisziplinäre Seminare einrichten, die auch bei jenen Studierenden Lust auf die Vermittlung von Musik wecken sollten, die bisher in dieser Hinsicht weniger affin seien oder sich das Fach Musik nicht zutrauten. So könne es durchaus verpflichtende Anteile ‚ästhetischer Bildung' im Grundschulstudium geben, durch die unter anderem Möglichkeiten der Integration musikalischer Elemente in andere Fächer aufgezeigt würden, bei denen aber auch Wert auf die Güte des musikalischen Lernens zu legen sei. Künftige Lehrkräfte würden hierdurch nicht nur in die Lage versetzt, Musik flexibel an unterschiedlichen Stellen in den Schulalltag einzubringen, was gerade angesichts des an Grundschulen zumeist herrschenden Klassenlehrerprinzips wertvoll erscheine: Darüber hinaus sei es das Ziel, die Hemmschwelle zu senken, eigenen Musikunterricht zu erteilen. In Bayern wird ein vergleichbarer Ansatz bereits praktiziert: Dort ist es für alle Lehramtsstudierenden im Primarstufenbereich obligatorisch, eine Basisqualifikation zur Erteilung von Musikunterricht zu erwerben. Gleiches gilt für die Fächer Sport und Kunst. Auch in Hessen ist *Ästhetische Bildung* bereits als Pflichtbereich für alle Grundschulstudierenden verankert.

Es herrschte allerdings weitgehend Konsens darüber, dass ein grundständiges Musiklehramtsstudium nicht gänzlich durch einen interdisziplinär ausgerichteten Studiengang *Ästhetische Bildung* zu ersetzen sei. Solide Konzepte für die Lehrkräftebildung müssten derart ausgelegt sein, dass sich Fachlichkeit und Interdisziplinarität gleichermaßen gewährleisten ließen. Zudem bestehe die bisher ungelöste Problematik der Kompatibilität mit der zweiten Ausbildungsphase: Im Referendariat könne *Ästhetische Bildung* nicht als Fach gewählt werden.

Multiplikation und Weiterqualifikation

Der Wert eines Musiklehramtsstudiums für die Grundschule wurde im Rahmen der Tagung nicht in Frage gestellt. Ein realistisches Ziel könne zunächst sein, wenigstens eine Lehrkraft in jeder Schule zu beschäftigen, die das Fach Musik grundständig studiert hat und die künstlerischen Anliegen in besonderer Weise vertritt. Ebendiese Lehrkraft könne zudem als Multiplikator:in fungieren und Kolleg:innen, die über Grundqualifikationen im Bereich Musik verfügen, bei fachspezifischen Problemen unterstützen.

Auch die berufsbegleitende Weiterqualifikation von Lehrkräften wurde als eine Möglichkeit gesehen, dem Mangel im Fach Musik zu begegnen. Hier sei es notwendig, musikaffinen Lehrkräften, die sich auf eine solche Maßnahme einließen, entsprechende Ressourcen zur Verfügung zu stellen und sie zumindest partiell zeitlich zu entlasten.

Die Diskussion zeigte, wie wertvoll das gemeinsame Nachdenken darüber ist, auf welche Weise den teils strukturell bedingten Problemen abzuhelfen sein könnte. Dementsprechend herrschte Konsens, Formate zur länderübergreifenden Vernetzung fortzusetzen und sich über Schwierigkeiten und Lösungsstrategien auszutauschen. Schließlich wurde deutlich, dass alle Standorte vor denselben Herausforderungen stehen und ein Austausch gerade deshalb wertvoll ist. Nicht jede Idee der Problemlösung sollte im Alleingang ausprobiert werden, vielmehr könnte von gescheiterten oder äußerst erfolgreichen Strategien an anderen Standorten profitiert werden. Ein Forum, in dem ein offener Austausch in diesen hinsichtlich der Studierenden- und Lehrendenzahlen schwierigen Zeiten möglich ist, scheint mehr als lohnenswert. Daher ist zu hoffen, dass von dieser Tagung Impulse ausgehen, den Dialog zur Musiklehrkräftebildung für Grundschulen fortzusetzen.

Literatur

• Lehmann-Wermser, Andreas; Weishaupt, Horst & Konrad, Ute (2020): Musikunterricht in der Grundschule. Aktuelle Situation und Perspektive. Gütersloh: Bertelsmannstiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/musikunterricht-in-der-grundschule-all (15.03.2023).